

Dr. John Oswalt, Könige, Sitzung 14, Teil 1

1 Könige 17–18, Teil 1 – Einführung von Elia

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Willkommen zu dieser Fortsetzung unserer Betrachtung der Bücher der Könige.

Beginnen wir mit einem Gebet.

Himmlischer Vater, wir kommen voller Freude zu dir, im Wissen, dass du alles in deinen Händen hältst, im Wissen, dass du die Kontrolle über alles hast, wenn wir Szenen politischer Konflikte und Spannungen betrachten.

Danke. Vater, wir beten, dass du in unseren Herzen wirkst, während wir diesen Teil deines Buches studieren. Wir beten, dass du unser Vertrauen in dich erneuerst.

Wir beten, dass du unser Vertrauen in dein Volk erneuerst. Wir beten, dass du unser Vertrauen in deine Herrschaft über die Welt um uns herum erneuerst. Danke.

Öffne unsere Herzen für das, was dein Heiliger Geist uns durch dieses Studium sagen möchte, und wir danken dir. Im Namen Gottes. Amen.

Wir kommen nun zum zweiten Unterabschnitt, den ich das geteilte Reich genannt habe.

Der Abschnitt „Das geteilte Königreich“ erstreckt sich von Buch 1, Kapitel 12 bis Buch 2, Kapitel 17. Er stellt die Hauptunterteilung der beiden Bücher dar. Diese Unterteilung ist die größte Einzelunterteilung des gesamten Buches.

Entschuldigung, ich sollte sagen, es handelt sich um den größten einzelnen Unterabschnitt des Buches. Salomo, mit seinen 40 Jahren, erhielt 11 Kapitel. Diese Kapitel, die etwa 80 Jahre umfassen, sind Buch 1, Kapitel 17 bis Buch 2, Kapitel 13 und 19 weitere Kapitel, die sich auf etwa 80 Jahre beziehen.

Man beachte, dass die 55 Jahre zwischen Salomos Tod und dem Kommen Elias nur fünf Kapitel umfassen. Was macht diese Kapitel bzw. diesen Inhalt einer so ausführlichen Behandlung würdig? Es geht um den Konflikt zwischen Jahwe und Baal. In vielerlei Hinsicht ist dies der zentrale Konflikt des gesamten Buches.

Denn hätte das Nordreich Jahwe verlassen und Baal zu seinem Gott gemacht, wäre Juda mit ziemlicher Sicherheit früher oder später gefolgt. Und die Folge wäre, dass wir heute keine Bibel hätten. Oder falls doch, wäre sie ganz anders.

also von entscheidender Bedeutung. Er bildet den Kern der beiden Bücher. Die Kapitel 117 bis 213 behandeln offenbar zwei Dienste, den von Elia und Elisa.

Tatsächlich handelt es sich aber um einen einzigen Dienst. Der Kampf gegen Baal wird erst im letzten Teil von Elisas Wirken endgültig gewonnen. Und wir werden im Laufe der Lektüre der Bücher sehen, wie die beiden Aspekte miteinander verwoben sind.

Sie sind zwei sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, in mancher Hinsicht fast Gegensätze. Andererseits handelt es sich aber um ein und dasselbe Projekt. Es wird ein und dasselbe Ziel verfolgt, eine und dieselbe Mission.

Und was ist mit diesem Gott Baal? Baal, BAAL oder, hebräisch ausgesprochen, Baal, ist der Gott der Atmosphäre. Er ist der Gott des Sturms. Er ist der Gott des Regens.

Er ist auch der Gott der Fruchtbarkeit und der Vegetation und daher für die Kanaaniter von entscheidender Bedeutung. Babylon und Ägypten besaßen beide große Flüsse, die sie zur Bewässerung nutzen konnten. Daher spielte es keine so große Rolle, ob es regnete oder nicht.

Doch in Kanaan gab es keinen großen Fluss. Der Jordan war aus unserer Sicht eher ein Bach als ein Fluss. Und er floss im Ostafrikanischen Grabenbruch, sodass es praktisch keine Möglichkeit gab, das Wasser auf größere Landflächen zu leiten.

Das bedeutete, dass die Kanaaniter und später die Israeliten völlig von den Stürmen des Mittelmeers abhängig waren. Wenn diese Stürme im Herbst und Frühling nicht wie vorhergesagt eintraten, würden Menschen sterben. Wir brauchen also einen Gott, den wir manipulieren und nach unseren Vorstellungen lenken können.

Jahwe hingegen ist unkontrollierbar. Man kann keine Magie auf ihn anwenden. Er gehört nicht zu dieser Welt.

Er gehört einer anderen Welt an, und du kannst ihn nicht durch magische Rituale dazu bringen, das zu tun, was du willst. Alles, was du tun kannst, ist, ihm zu vertrauen. Oh, mein Gott.

Und dann ergebe dich ihm. Oh mein Gott. Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein.

Ich hätte lieber einen Gott, der Teil dieser Welt ist, den ich beeinflussen und dazu bringen kann, mich zu segnen. Man beachte, wie oft unsere Verehrung Jahwes heidnisch ist. Dass wir glauben, wir könnten ihn durch unser Handeln dazu bringen, uns zu geben, was wir wollen.

Das stimmt nicht. Und genau darum geht es in diesem Konflikt. Da ist ein Gott, den man zu kontrollieren glaubt, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, und ein Gott, den man nicht kontrollieren kann und dem man vertrauen und sich ergeben muss, damit die eigenen Bedürfnisse gestillt werden.

Baal ist, wie Sie hier auf dem Bildschirm sehen, der Gott des Regens. Man kann erkennen, dass der Stein mit Regenwasser bedeckt ist. Und in seiner Hand hält er einen Baum.

Doch wenn man sich die Unterseite ansieht, erkennt man dort eine Spitze. Das ist ein Blitz. Und in seiner anderen Hand hält er eine Keule.

Peng, der Donner. Das ist der Gott des Sturms. Daher ist der Verlauf dieser Begebenheit kein Zufall.

In Kapitel 17 wird uns Elias vorgestellt. Und gleich zu Beginn erkennen wir das Thema, das sich herauskristallisieren wird. Elias sagt: „Ahab, es wird nicht regnen, bis ich es dir erlaube.“

Natürlich glaubt Elia nicht im Geringsten, er habe die Macht, Regen zu spenden. Sein Wort, Elias Wort, ist dasselbe wie Jahwes Wort. Und wenn wir diesen Abschnitt, Kapitel 17, Verse 1 bis 24, lesen, achten wir darauf, wie oft Gott spricht oder das Wort des Herrn erwähnt wird.

In Vers 2 erging das Wort des Herrn an Elia. In Vers 5 tat er, was der Herr ihm befohlen hatte. In Vers 8 erging das Wort des Herrn an ihn.

Und noch einmal in Vers 14: So spricht der Herr, der Gott Israels. Und auch in Vers 16: Es entspricht dem Wort des Herrn, das Elia gesprochen hat. Und schließlich in Vers 24: Nun weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des Herrn aus deinem Mund die Wahrheit ist.

Die Aussage hier ist: Jahwe ist der Gott, der spricht. Baal kann nicht sprechen. Zwar hat sein Bild einen Mund, aber kein Laut kommt daraus.

Jahwe hat keinen Mund, aber er kann sprechen. Die ganze Bibel hindurch findet sich die Vorstellung, dass Gott sich durch das geheimnisvolle Medium der Sprache offenbaren kann. Und so sagt Elia: „Wenn ich spreche, wird es die Stimme Gottes sein.“

Denn Gott spricht durch mich. Du und ich können seine Stimme hören. Du und ich können uns von ihm leiten und führen lassen.

Vielleicht nicht auf die dramatische Weise, wie Elia und Elisa es erlebten, aber dennoch können wir ihn erkennen, ihn als den lebendigen, sprechenden Gott, der unsere Wege lenkt und sie auf wunderbare Weise führt. In diesem Kapitel 17 finden wir drei wundersame Ereignisse. Zunächst wird er zum Bach Kerit gesandt.

Der Bach fließt auf der anderen Seite des Jordans, irgendwo in dieser Gegend. Dies ist auch Elisas Heimat. Er stammt aus Gilead, das sich hier in der Gegend befindet.

Und so sendet Gott ihn und sagt, dass die Raben ihm Nahrung bringen werden und er aus dem Bach trinken kann. Dann haben wir das Wunder des unaufhörlich fließenden Öls und der unaufhörlich blühenden Blume. Und schließlich das Wunder der Auferstehung des Sohnes der Witwe.

Was hat es damit auf sich? Viele Gelehrte betrachten diesen Abschnitt schlicht als Prophetenlegenden, und die vielen Wundergeschichten lägen einfach darin begründet, dass es sich um Legenden handle – schließlich erfinden Menschen gerne fantastische Geschichten. Ich glaube das überhaupt nicht. Tatsächlich finden sich in der Erzählung von Elia und Elisa mehr Wunder als im gesamten restlichen Buch der Könige zusammen.

In gewisser Weise findet sich das auch im restlichen Abschnitt des Deuteronomiums von Josua bis Könige wieder. Was geschieht hier? Dasselbe wie in den Geschichten über Jesus. Man beachte erneut, dass die Apostel eindeutig die Fähigkeit besaßen, Wunder zu vollbringen.

Die Jünger konnten, so heißt es, Dämonen austreiben. Doch abgesehen von den Evangelien findet man im Großen und Ganzen nicht viele Wunder. Paulus wird nicht in erster Linie als Wundertäter dargestellt.

Man sieht ihn als Prediger und Lehrer. Was ist da los? Es sind Momente der Krise, Momente, in denen alles davon abhängt, was hier im Wirken Jesu, im Wirken von Elia und Elisa geschieht. Eine weitere Zeit vieler Wunder war der Exodus.

Mir gefällt sehr, was C.S. Lewis irgendwo geschrieben hat. Er sagt, Wunder seien die Funken, die aufsprühen, wenn der Stahl der Offenbarung auf das sich drehende Rad der Zeit trifft. Ist das nicht wunderbar? Ja, Gott offenbart sich gerade in diesen Krisenzeiten ganz besonders.

Er offenbart sich in Ägypten. Er offenbart sich jetzt im Kampf mit Baal. Und er offenbart sich in Jesus – im Höhepunkt und letztendlich.

Diese Wunder sind also nicht bloß Legenden, die von Menschen erfunden wurden. Sie sind vielmehr Ausdruck dessen, was tatsächlich geschehen ist. Wir können in den Wundern nun eine Art Entwicklung erkennen.

Wir beginnen mit Nahrung und Wasser in einem gewissermaßen natürlichen Sinne. Okay, die Raben bringen es, aber die Raben können es finden und bringen. Also ja, und das Wasser ist im Bach.

Doch dann versiegt das Wasser, und Gott befiehlt Elia, etwas Erstaunliches zu tun. Er sagt ihm, er solle von dort aus dorthin gehen, wo er sich in Gilead aufhält.

Er fordert ihn auf, das ganze Land zu durchqueren, bis hinauf ins Gebiet der Phönizier, zum Dorf Sarepta. Können Sie es sich vorstellen? Ungefähr auf halbem Weg zwischen Tyrus und Sidon, eine weite Strecke, fast hundert Meilen, mitten durch Feindesland, zu einem Dorf, das eigentlich nicht zu Israel gehört. Es erfordert großen Glauben, in ein fremdes Land zu reisen, an einen Ort, an dem er vermutlich noch nie gewesen war, jemanden zu treffen, den er noch nie zuvor gesehen hatte, und eine Witwe aufzusuchen.

Nun ist die Witwe in vielerlei Hinsicht die ärmste Person im Land. Sie hat keinen Ehemann, der für sie sorgt oder sie pflegt. In vielerlei Hinsicht ist das absurd.

Und ich glaube, jeder von uns, der dem Willen des Herrn gefolgt ist, hat Ähnliches erlebt. Mein Gott, das ergibt überhaupt keinen Sinn. Aber so ist es nun mal.

Es beginnt schon bei Abraham. Um Gott wirklich vertrauen zu können, müssen wir immer wieder unsere Fähigkeit aufgeben, für uns selbst zu sorgen. Das ist beängstigend.

Ich könnte endlos darüber schwadronieren, wie sehr ich Gott vertraue, dabei vertraue ich in Wirklichkeit nur auf meine eigene Fähigkeit, für mich selbst zu sorgen und meine Bedürfnisse zu decken. Erst wenn Gott uns auffordert, uns auf den Weg zu machen, zeigt sich, ob wir ihm wirklich vertrauen. Und so kommt er zu der Witwe, die, als er sie um etwas Wasser bittet, es ihm freundlich und großzügig holt.

Und er sagt: „Ach , übrigens, bringen Sie mir bitte etwas zu essen.“ Und sie sagt: „Herr, ich habe nur noch einen Tropfen Öl und ein paar Krümel Mehl. Ich sammle Holz, um ein Feuer zu machen und das alles zusammen zu kochen. Geben Sie es mir und meinem Sohn, und wir werden es essen und sterben.“

Und er sagt: Hab keine Angst. Geh nach Hause und tu, was du gesagt hast . Aber zuerst, zuerst backe mir ein kleines Brot aus dem, was du hast, und bring es mir.

Gib den Höchstbetrag ab und schau, was übrig bleibt. Nach Karens und meiner Erfahrung ist das das Prinzip des Zehnten. John Wesley sagt übrigens sehr treffend, dass die 10%-Regel aus dem Alten Testament stammt.

Dein ganzes Geld gehört Gott. Die einzige Frage ist: Wie viel davon gibst du für dich selbst aus? Zehn Prozent zu spenden ist ein guter Anfang. Aber da liegt das Problem.

Wenn du bis zum Monatsende wartest, um Gott deine Spende zu geben, hast du nichts mehr. Es ist dann weg. Gib Gott deine Spende gleich.

Und Sie werden staunen, wie viel weiter Ihr Geld den Rest des Monats reicht. Ich kann das zwar nicht erklären, aber es ist ein Prinzip. Darauf kann man nicht wetten.

Okay, Gott, ich werde dir dieses Opfer darbringen, und du wirst etwas Besseres hervorbringen. Das ist ein Weg ins Verderben. Gott lässt sich nicht manipulieren.

Gott lässt sich nicht erpressen. Doch Elia sagte: „Gebt mir, was ihr habt, und dann seht, was übrig bleibt.“ Und siehe da, das Wunder der Versorgung.

Das Öl, das nicht versiegte, die Blume, die nicht verwelkte. Und dann das dritte Wunder: Leben und Tod. Verstehst du, was ich mit dieser Entwicklung meine? Gott demonstriert Elia, glaube ich, auf vielfältige Weise seine Macht, genauso wie allen anderen.

Elias, ich habe Macht über die Raben. Elias, ich habe Macht über die grundlegenden Dinge des Lebens. Elias, ich habe Macht über Leben und Tod selbst.

Und so stirbt der kleine Junge. Und die Mutter sagt: „Du bist hierher gekommen, um mich meiner Sünden zu überführen, und hast deswegen meinen Sohn getötet.“ So handelt der Teufel eben.

Wenn uns eine Tragödie trifft, sagen wir: „Ach, irgendwie habe ich das verdient.“ „Irgendwie habe ich das durch meine Sünde verursacht.“ Genau das versuchten die Tröster Hiob vorzuwerfen.

Oh, das Leben ist viel komplizierter. Aber das ist ihre natürliche Reaktion. Und Elijah sagt: „Herr, mein Gott, hast du auch dieser Witwe, bei der ich wohne, Leid zugefügt?“ Glaube an Gott bedeutet nicht, dass wir keine Fragen haben.

Glaube an Gott bedeutet nicht, dass wir keine Momente der Verzweiflung und Unsicherheit erleben. Aber seht, was Elia tut. Er streckte sich dreimal über den Jungen und rief zum Herrn: „Jahwe, mein Gott, lass das Leben dieses Jungen zu ihm zurückkehren!“

Und er tat es. Dieser Gott ist allmächtig. Dieser Gott kann jeden Bereich des Lebens berühren und uns darin und hindurch erlösen.

Bevor wir diesen Abschnitt abschließen, noch eine Sache: Beachten Sie, wie Elia genannt wird. Er wird nicht Prophet genannt, sondern Mann Gottes.

Interessanterweise beschreibt ihn die Frau genau so. In Vers 18 fragt sie Elia: „Was hast du gegen mich, einen Mann Gottes?“ Und ganz am Ende sagt sie: „Ich weiß, dass du ein Mann Gottes bist. Beachte: Das Wort des Herrn aus deinem Mund ist die Wahrheit.“

Ja, ja. Deshalb nenne ich dieses Kapitel „Die Einführung von Elias“.

Es sagt uns, wer dieser Mann ist. Er ist ein Mann Gottes. Und ich möchte Ihnen nahelegen, dass dies unter der Bezeichnung Prophet liegt. Prophet zu sein ist eine Berufung.

Der Prophet ist eine Rolle. Der Mann Gottes ist eine Persönlichkeit, ein Wesen, ein Mensch. Wir mögen keine Propheten oder Prophetinnen sein, aber wir können Männer und Frauen Gottes sein.

Das ist wichtiger als ein Prophet zu sein. Er ist ein Mann Gottes. In diesem Abschnitt werden Elia und Elisa daher hauptsächlich als Männer Gottes bezeichnet.

Erfüllen sie die Rolle des Propheten, der das Wort Gottes zu den Völkern verkündet? Oh ja. Doch viel tiefer geht es um ihren Charakter, wer sie sind, wie sie zu Gott stehen. Das ist die Frage, die uns beschäftigt.

In Kapitel 17 wird also Elias eingeführt.